

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 83 (1989)
Heft: 20

Artikel: "Tristel" : von 1970 bis heute
Autor: Stauffacher, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Tristel»: Von 1970 bis heute

(GZ) In der letzten Nummer haben wir vom «Tag der offenen Türe» des Berghauses Tristel berichtet. Unser heutiger und letzter Teil, verfasst von Ruedi Stauffacher, befasst sich nicht nur mit den soeben abgeschlossenen Umbauarbeiten, sondern er möchte dem Leser auch Einblick geben in die Vergangenheit.



Die Planungsphase für die bauliche Sanierung 1988/89, unter der Leitung unseres gehörlosen Mitgliedes Edwin Zöllinger, Architekt HTL, wurde im Jahre 1986 an die Hand genommen. Begonnen aber wurde mit dem Bau erst im Mai 1988. Wir haben aus finanziellen Gründen auf den geplanten Umbau des Kellers verzichtet. Aus dem Keller hätte eine Werkstatt werden sollen. Am soeben abgeschlossenen Umbau haben sich 30 Mitglieder als freiwillige Helfer beteiligt. Sie alle haben mindestens drei und noch mehr Frondienstage geleistet. Die Verwirklichung der verschiedenen Bauprojekte haben wir etappenweise in 19 Jahren ausgeführt. Die Umbaukosten belaufen sich auf 110 000 Franken. Ich blicke zurück in die Vergangenheit und möchte auf die einzelnen Bauetappen eingehen.

Das «Tristel» – eine «Dauer-Baustelle»

Der älteste Hausteil unseres Berghauses «Tristel» muss

etwa 200 Jahre alt sein. Im Jahre 1946 wurde das Haus mit 106 m² Fläche vom ehemaligen Berufsschullehrer Herrn Hans-Rudolf Walther erworben. Kurze Zeit später kaufte der Gehörlosenverein Glarus noch 490 m² des östlichen Grundstückes dazu. Damals betrug der Quadratmeter-Preis Fr. 7.50. 1970 erfolgte der erste Umbau. Die Jauchegrube wurde auf 5 m² vergrössert. An der nördlichen Seite wurde eine neue Stützmauer mit Sickerleitung errichtet. Für den Kies- und Sandtransport (insgesamt 26 Tonnen) benötigte man den Helikopter.

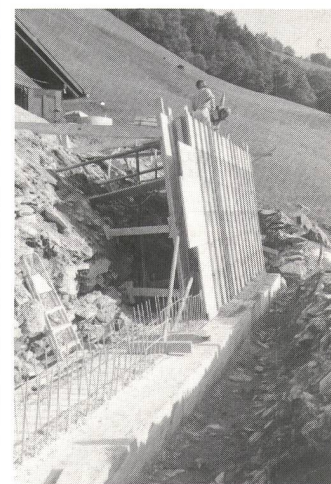
1976 wurde das undichte Schindeldach abgerissen und durch Eternitschiefer ersetzt. Auch Tier mussten Helikoptereinsätze geflogen werden, galt es doch immerhin 9 Tonnen Material zu transportieren.

Im Spätsommer 1977 hatte das «Tristel» erstmals Wasser im Haus. Der gehörlose Sanitärinstallateur Hans Buser begann mit dem Bau einer

Wasserzuleitung. Bisher musste das Wasser vom 20 Meter vom Haus entfernten Brunnen mühsam zum Berghaus hinaufgetragen werden. Ein Jahr später wurde im Obergeschoss ein Aufenthaltsraum eingerichtet. Die Wände bekamen Holztäfer.

1979 wurde der Sitzplatz südlich des Hauses neugestaltet und erhielt ein Cheminée. Weil gleichzeitig der Kanton bis zum Stall unterhalb des Berghauses «Tristel» eine neue Zufahrtsstrasse gebaut hatte, brauchten jetzt die Besucher des «Tristel» ab der Strasse nur noch 10 Minuten, 1983: Abbruch aller Täfer und des Zwischenbodens der alten Stube und des Schlafzimmers. Beide Räume erhielten eine neue Isolation. Zu diesem Zeitpunkt präsentierte sich der Gebäudeteil mit dem Parterre nicht mehr in bestem Zustand. Der Abstellraum, das WC, die Küche und der Kühlraum blieben seit 1970 unverändert. Die WC-Spülung erfolgte mittels Giesskanne in die geschlossene Jauchegrube. War die Grube voll, so musste der Inhalt mit der Handpumpe auf die Wiese vor dem Haus befördert werden, was heute nach dem neuen Gewässerschutzgesetz nicht mehr erlaubt ist. Deshalb mussten wir uns 1986 mit den umfangreichen Sanierungen befassen. In diesem Programm war die Errichtung einer neuen zweistelligen WC-Anlage mit den dazugehörigen Abwasserleitungen enthalten. Die Küche wollten wir auch hygienischer gestalten. Die Verhandlungen mit der Gemeinde zeigten, dass zwei Varianten realisierbar wären: Entweder eine grössere und bessere Kläranlage oder die sehr teure Abwasserkanalisation. Im Sommer des letzten Jahres war es soweit, die Gemeinde hat die Baubewilligung gegeben. Wir waren fest entschlossen, den grössten Teil der Umbauten durch gehörlo-

se Frondienstler ausführen zu lassen, um so die Baukosten zu senken. Zuallererst mussten wir für das vorgesehene Verlegen der elektrischen Leitungen und auch der Wasserleitung den harten Betonboden mit dem Bohrerhammer aufreissen. Die Abwasserleitung ist 400 Meter lang. Zwecks Vergrösserung des Vorplatzes haben wir eine neue Stützmauer in Eisenbe-



ton errichtet. Das gesamte Baumaterial von 65 Tonnen Gewicht wurde per Helikopter hinaufgeflogen. Am 22. September wurde die Stützmauer dank dem Helikopter einbetoniert. Gleichzeitig schien die Sonne durch das Martinsloch auf «Tristel» hinunter. Im vergangenen Frühling ging es weiter mit dem Innenausbau. Es erfolgte das Verlegen der elektrischen Leitungen und die Montagearbeiten der Wasserleitungen. Die Küche erhielt neue Isolierglasfenster. Die WC-Anlage hat jetzt Wasserspülung. Zuletzt wurden die Aussenarbeiten fortgesetzt. Der neue Platz vor der Stützmauer wurde planiert, humusiert und angesät. Markus Schättin, von Beruf Kunstschlosser, hat uns zwei Eisengitter gestiftet. Erfreulich ist die Tatsache, dass während der Umbauarbeiten kein nennenswerter Unfall passierte. Auch die fast unentgeltlichen Dienste der gehörlosen Berufsleute ersparte uns grosse Ausgaben. Wir dürfen heute stolz sein, dass unser Berghaus «Tristel» das einzige Erholungsheim in der Schweiz ist, das vollständig Eigentum eines Gehörlosenvereins ist und auch von ihm selbst verwaltet wird. Heute bietet das «Tristel» Platz für 19 Personen und ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Es eignet sich sowohl für Familien- wie auch für Gruppenferien. Auskünfte und Gruppenferienanmeldungen sind an den Hüttenchef Jakob Niederer, Stationsweg 21, 8806 Bäch, zu richten.

Ruedi Stauffacher



Die neue Küche: einfach, aber zweckmässig eingerichtet.



Einer der vielen Frondienstler: Hans Buser.